

Ein «rüüdig gueter» Luzerner Auftritt

OLMA Die Präsentation des Gastkantons Luzern an der Olma in St. Gallen kommt beim Publikum sehr gut an. Höhepunkt war der Festumzug vom Samstag mit 1500 Mitwirkenden.

von **Stefan Calivers**

«rüüdig guet! Lozärn» heisst das Motto des Gastkantons. «Und «rüüdig guet» war, was die 1500 Luzernerinnen und Luzerner am Festumzug geboten haben. «Wir haben Luzern in der ganzen kulturellen und regionalen Vielfalt sympatisch nach St. Gallen gebracht. Ich danke allen Umzugsteilnehmerinnen und Umzugsteilnehmern für diese grandiose Vorstellung», sagte ein sichtlich begeisterter Regierungspräsident Robert Küng am Festakt in der Olma-Arena. Um das Ostschweizer Publikum dann gleich mit einem kleinen ethymologischen Exkurs in die Bedeutung des Wortes «rüüdig» einzuführen. Küng wies in seiner Rede weiter auf die mannigfachen Gemeinsamkeiten der Kantone Luzern und St. Gallen hin.

«rüüdig guet» waren auch die Zuschauerinnen und Zuschauer am Strassenrand. Sie sorgten für eine grandiose Stimmung und belohnten den Luzerner Auftritt mit viel Applaus. Aus der WB-Region mit dabei waren die Ochsen-Trychler Gettnau, das Majorettenkorps Wauwil, die Karnöffelzunft Willisau und die Brass Band Schötz.

Grossandrang beim Sonderbus

Auf reges Interesse stösst die Sonderschau des Gastkantons in der Halle 9.1.2. Grossandrang herrschte am Wochenende insbesondere beim überdimensionalen Bus, in dem man eine virtuelle Reise durch den Kanton Luzern unternehmen kann. Der Bus fährt, fliegt und taucht mit seinen Passagieren durch die Luzerner Landschaft – vom Vierwaldstättersee bis zum Napf.

Auch sportlich zogen sich die Luzerner am Wochenende gut aus der Affäre. Der Luzerner FC Kantonsrat spielte anlässlich der Olma gegen die Parlamentarier aus St. Gallen. Im Gegensatz zum FCL in der Vorwoche hielt sich das Politikerteam schadlos und erreichte auf der Sportanlage Gründenmoos immerhin ein 1:1.



Gab den Takt an: das Majorettenkorps Wauwil. Foto Regina Kühne



Die Brass Band Schötz sorgte für den krönenden Abschluss des grossen Olma-Festumzuges. Foto TKF Raphael Ottiger



Zwei Willisauer Karnöffler vergnügten sich nach dem Umzug an der Sonderschau des Kantons Luzern. Foto Stefan Calivers

Ineichens Stiftung wird aufgelöst

SPERANZA Die Luzerner Stiftung Speranza, die Menschen bei der Integration auf dem Arbeitsmarkt hilft, wird 2015 aufgelöst. Das Projekt des verstorbenen Sursener Unternehmers und FDP-Nationalrats Otto Ineichen habe seine Mission erfüllt, erklärt die Stiftung.

Speranza wird per 31. Juli 2015 aufgelöst. 20 für die Stiftung tätige Personen wie Lehrer, Sozialarbeiter und Administrativkräfte müssen einen neuen Job suchen. Die 2008 gegründete Stiftung habe ihr Ziel erreicht, sagte Stiftungsratspräsident Mark Ineichen, der Sohn des «Speranza»-Gründers. Inzwischen seien viele neue staatliche Angebote hinzugekommen, die das gleiche Ziel verfolgten. Ausserdem habe sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt geändert, sagte der CEO der Warenhauskette Otto's. Früher seien Lehrstellen gesucht worden, heute suche man qualifizierte Lehrlinge.

Die Erfolge der Stiftungsprojekte seien an seinen Vater gekoppelt gewesen, der als Politiker über die nötigen Kontakte verfügt habe, sagte Ineichen. Er selber allerdings sei Unternehmer und lebe in einer anderen Welt. Mark Ineichen will gemäss eigenen Angaben eine neue Stiftung unter dem Namen Ineichen Foundation gründen. Diese soll pro Jahr unbürokratisch einen hohen sechs-

stelligen Betrag an Personen zur Verfügung stellen, die unverschuldet in Not geraten seien.

Angebote nach Tod veräussert

Die Stiftung Speranza bietet unter anderem Auszeitkurse für auffällige und leistungsschwache Schüler, veranstaltet Bewerbungstrainings und vermittelt Unternehmer an Schulklassen. Weitere Projekte waren die Gründung von Kindertagesstätten in Aarau und Beromünster sowie ein Projekt, das über 50-Jährigen den beruflichen Wiedereinstieg erleichtern sollte. Nach eigenen Angaben schuf «Speranza» in Zusammenarbeit mit Unternehmen über 10 000 Lehrstellen für leistungsschwache Schüler. Das jährliche Budget der Stiftung liegt bei rund zwei Millionen Franken. Der Grossteil des Geldes stammt von der Familie Ineichen und anderen privaten Investoren. Der Kanton Luzern beteiligte sich mit bis zu maximal 400 000 Franken an den Projekten.

Im Jahr 2006 rief der Gründer der Ladenkette Otto's, FDP-Nationalrat Otto Ineichen, den Verein Speranza ins Leben. 2008 wurde daraus eine Stiftung. Im Juni 2012 starb Ineichen kurz vor seinem 71. Geburtstag an einem Herzversagen. Danach übernahm sein Sohn Mark Ineichen die Leitung. Er reduzierte die Angebote und suchte für einzelne Projekte neue Trägerschaften. sda/WB

Regierungsrat gegen Verschiebung

LEHRPLAN 21 Die Luzerner Regierung hält nichts davon, die für 2017 geplante Einführung des Lehrplans 21 um drei Jahre zu verschieben. Einen solchen Aufschub fordert die SVP in einem Postulat. Die Vorbereitungen zur Einführung seien bereits fortgeschritten, schreibt die Regierung.

Das Postulat von Marcel Zimmermann (SVP, Horw) verlangt, dass Luzern dem Kanton Aargau folgt und die Einführung des Lehrplans, der für die gesamte deutsche Schweiz einheitliche Lernziele setzen soll, auf 2020 verschiebt. Die Vorbereitungsarbeiten und die für 2015 geplanten Weiterbildungen der Lehrer sollen sistiert werden.

Ob der Lehrplan überhaupt flächendeckend eingeführt werde, sei noch nicht klar, schreibt der Postulant. Zudem seien derzeit weder der genaue Inhalt des Lehrplans noch die Auswirkungen auf die Kosten bekannt.

Die Luzerner Regierung will jedoch an dem auf die übrigen Zentralschweizer Kantone abgestimmten Zeitplan festhalten, wie sie in ihrer am Montag publizierten Antwort auf den Vorstoss schreibt. Eine Verschiebung würde von den Schulen nicht verstanden und verursache unnötige Kosten.



Der Lehrplan 21 soll im Kanton Luzern fristgerecht eingeführt werden. Foto kfm

Die Luzerner Volksschule und die Partner hätten bereits vor längerer Zeit mit den Vorbereitungen auf den neuen Lehrplan begonnen, heisst es in der Antwort. Ausserdem sollen mehrere revisionsbedürftige Fachlehrpläne nicht mehr angepasst, sondern gleich durch den neuen Lehrplan ersetzt werden.

Lehrplan wird überarbeitet

Der Lehrplan 21 geht auf eine eidgenössische Volksabstimmung aus dem Jahr 2006 zurück. Damals sprachen sich die Stimmberechtigten für eine Harmonisierung der Schulen aus.

Der Lehrplan umfasst elf Schuljahre und beschreibt den Bildungsauftrag neu in Form von Kompetenzen. Er ist

nicht dann erfüllt, wenn der Stoff behandelt ist, sondern wenn die Kinder das verlangte Wissen anwenden können.

Der Entwurf zum Lehrplan 21 wird derzeit grundsätzlich überarbeitet und um einen Fünftel gekürzt. Das beschloss die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im April nach Auswertung der Rückmeldungen. Kritikpunkte waren Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen an die Schüler.

Die überarbeitete Version soll gemäss D-EDK im Herbst vorliegen. Die meisten der 21 Kantone in der deutschsprachigen Schweiz planen die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/18.

Über die Modalitäten der Einführung entscheidet jeder Kanton in eigener Kompetenz. So können die Kantone etwa weiterhin die Stundentafel selbst festlegen.

Im Kanton Luzern werden die Lehrpläne und Wochenstundentafeln weiterhin vom Regierungsrat beschlossen. Der Kantonsrat lehnte es im Mai ab, dass die Pläne neu vom Parlament genehmigt werden müssen und das Volk dagegen das Referendum ergreifen kann. Eine Diskussion im Parlament würde zu einer Verpolitisierung führen, hiess es im Kantonsrat. sda/WB